

Cadurc

Nach vier anstrengenden Reisetagen erreichten sie die Bischofsstadt Cadurc. Rab Jakob erklärte Itta, dass die Städte Cadurc und Narbo auf Grund der Geschichte seit Generationen ausgezeichnete Handelsbeziehungen miteinander pflegten, er wollte deshalb auch guten Freunden seine Aufwartung machen.

Itta hatte kein gutes Gefühl, denn in Städten waren sie bisher immer in bedrohliche Situationen geraten. In Peitiers hatte ein Betrunkener Sahnun auf offener Straße angegriffen, vor Limoric hätte Boggis sie um ein Haar entdeckt, und in der Stadt waren falsche Zeugen gegen Rab Jakob aufgetreten und hatten den Bann über ihn ausgerufen. Schließlich waren Sahnun und Itta in dieser elenden Stadt den Plagiatoren in die Hände gefallen.

Möglicherweise war es dieses Unbehagen, dass Itta ihre Umgebung besonders scharf unter die Lupe nahm. Anders wären ihr auch die beiden Männer gar nicht aufgefallen, die mit ihren bewaffneten Begleitern Rab Jakob und sein Gefährt verstohlen beobachteten.

„Rab Jakob, Vorsicht“ schrie Itta, dann kamen die Berittenen auch schon auf sie zugestürmt. „Lauf ins Castrum, schnell, Tabita, zum Stadtgrafen,“ rief ihr Rab Jakob zu, und Itta stürmte los. Sie wusste nicht, wo das Castrum lag und versuchte in Richtung Zentrum zu gelangen. Leider landete sie in einer Sackgasse, die Verfolger waren ihr dicht auf den Fersen. Itta war in einem Innenhof, wo eine Frau ihre Hühner fütterte. In ihrer Not rief sie ihr zu: „Mutter, versteckt mich vor diesen Männern.“ Itta hatte Glück, die Frau half ihr tatsächlich und schickte die Verfolger energisch weg. Dann verlangte sie eine Erklärung von Itta. Sie erzählte ihr, dass der Kaufmann Rab Jakob in der Stadt überfallen worden war, und dass er sie zum Stadtgrafen geschickt habe, um Rechtsbeistand von ihm zu bekommen. Matilde, so hieß die Frau, kannte die Leute der Stadtregierung, da ihr Ehemann dort arbeitete und führte sie auf dem kürzesten Wege zum Amtsgebäude. Matilde war voll Mitgefühl für Itta, wohl auch deshalb, weil sie eine Tochter hatte, die ein ähnliches Schicksal erduldet hatte, vor zehn Jahren war das Kind spurlos verschwunden. Matilde schenkte Itta einen warmen Umhang. Die Wachleute, die vor dem Eingang zum Castrum standen, erkannten Matilde, grüßten und ließen sie eintreten.

In der Halle, die dem Grafen als Amtsstube diente, waren mehrere Kohlebecken aufgestellt, an den Wänden hingen Teppiche. Der Graf diktierte einem Schreiber und war ungehalten über die Störung. Matilde fragte nach Bischof Salvian, der jedoch gar nicht in der Stadt war.

Matilde ersuchte für Itta und den Kaufmann Rab Jakob um Rechtsbeistand, da Rab Jakob mit dem Schutzbrief des Herzogs reiste. Also machte sich der Stadtgraf mit einer Eskorte auf zum Bischofssitz. Itta lief hinter der Eskorte nach. Unterwegs sahen sie den Karren des Kaufmanns stehen, Rab Jakob und Sahnun waren fort. Der Graf befahl, dass zwei seiner Reiter den Karren und die geladenen Güter bewachen sollten, damit nichts gestohlen wurde. Dann waren sie auch schon beim Bischofssitz angelangt. Auf der Treppe eilten ihnen zwei Priester entgegen. „Führt mich zu diesem Kaufmann Jakob,“ befahl er ihnen. „Excellenz“, murmelten die beiden und geleiteten ihn und Itta durch mehrere Gänge in eine riesige Halle. Die Halle war so groß, dass das Herrenhaus von Glanfeuil mehrmals darin Platz hatte, und sie war prunkvoll ausgestattet: Sie sahen einen glänzenden Mosaikfußboden, Wandbehänge, Heiligenbilder und einen Thron, dieser Sitz war allerdings leer. Auf einem Prunkstuhl daneben saß ein Priester in farbiger Gewandung, dessen beringte Finger mit einem goldglitzernden Brustkreuz spielten.

Vor ihm stand Rab Jakob und hinten im Raum saß Sahnun auf einer Bank. Itta erwies dem Priester die Ehre mit einem Knicks, dann machte sie das Kreuzzeichen.

Der Graf begrüßte den Priester, dieser erwiderte seinen Gruß und fragte nach, was ihn zu ihm führe.

Der Graf berichtete dem Priester, was vorgefallen war.

Er erwiderte: „Excellenz, in Vertretung seiner Heiligkeit, des hochwürdigen Herrn Bischofs Salvian, führe ich die Verhandlung gegen den Beklagten, hier gegenwärtigen Hebräer Jakob. Einige seiner Glaubensbrüder haben dem Bischofsamt die vertrauliche Mitteilung zukommen lassen, dass dieser Hebräer ein Gefolgsmann des hingerichteten Serenus ist.“

„Verstehe ich richtig, dann geht es hier um eine Anklage wegen Hochverrats,“ bemerkte der Graf, „dann ist das Stadtgericht und nicht das Bischofsamt in dieser Angelegenheit zuständig.“

„Das ist dennoch ein Fall für das Bischofsamt, weil Hebräer, Sarazenen und Christen in diese Angelegenheit verwickelt sind, Serenus war ein Aufwiegler, wir haben es hier mit dem Tatbestand einer neuen Religion zu tun, mit einem Religionsfrevler also. Daher ist das Bischofsamt zuständig,“ beharrte der Priester auf seiner Meinung.

Rab Jakob sagte aus, dass alle gegen ihn vorgebrachten Behauptungen unwahr seien. Um Itta zu schützen, erzählte er vor Gericht, dass sie seine Adoptivtochter ist, denn Juden und Christen war es gesetzlich verboten, zusammenzuleben, Mischehen einzugehen, jeder Kontakt war untersagt. Verstöße gegen dieses Gesetz wurden streng geahndet. Sie musste sich rechtfertigen, weshalb sie als Christin in Gesellschaft eines Hebräers war. Sie berichtete also, dass sie eine freie Frau ist, dass sie von Plagiatoren verschleppt worden war und in Sklaverei gelebt hatte, bis ihr die Flucht gelang und sie sich unter den Schutz von Rab Jakob begab. Dieser hatte sie dann als seine Tochter adoptiert.

Rab Jakob gab Sahnun für seinen Sklaven aus. Das glaubte man ihm sofort ohne große Erklärungen.

So debattierten der Graf Amandus und der Priester Eligius eine Weile hin und her, bis sie sich darauf einigten, Rab Jakob gegen eine hohe Kautionskaution, die zu hinterlegen er bereit war, freizulassen. Er musste auch Herzog Eudos Schutzbrief vorzeigen, das Dokument hatte ihm tatsächlich in dieser bedrohlichen Situation geholfen. Itta sollte jedoch die Zeit bis zur Gerichtsverhandlung im Gefängnis verbringen.

Die endgültige Verhandlung werde dann Bischof Salvian führen, sobald er wieder in der Stadt ist. So lautete der Beschluss des Grafen Amandus und des Priesters Eligius.

Rab Jakob und Sahnun durften das Gebäude verlassen, Itta wurde sogleich von einem der Priestergehilfen in die Gefängniszelle geführt, draußen fiel der Riegel vor. Noch völlig benommen, schaute sie sich in dem engen Raum um. Durch einen schmalen Schacht sickerte ein wenig Tageslicht. Eine Pritsche, ein Hocker, ein Kübel, das war alles. An der Wand bemerkte sie ein aufgemaltes Kreuzzeichen.

Itta legte sich auf die Pritsche, konnte jedoch nicht einschlafen, sie war viel zu aufgeregt. Irgendwann war sie dann doch eingeknickt und erwachte mit einem Riesenschrecken, denn ein anderer Mensch war in ihrer Zelle. „Pst,“ sagte dieser, „hab keine Angst. Mich schickt Rab Jakob, wir verlassen jetzt gemeinsam das Gefängnis. Aber sei ganz leise, damit uns niemand hört. Folge mir nach,“ befahl ihr der fremde Mann.

Itta legte die Hand auf die Schulter ihres unsichtbaren Helfers, sie tastete sich langsam vorwärts, sie befanden sich in einem Mauergang, dann spürte sie frische Luft, sie sah die Umrisse einer Häuserzeile, Bäume, hörte Stimmen aus einer Schenke, dann stand sie vor

einer hohen Mauer, der Stadtmauer, vermutete sie. Ihr Helfer zeigte ihr eine enge Stiege, die sie hinaufgehen musste. Oben angelangt, piff ihr der Wind um die Ohren.

„Da ist ein Korb, befühle ihn mit deiner Hand,“ raunte ihr ihr Begleiter zu. „Mit dem Seil geht es die Mauer hinunter.“ „Danke,“ wisperte Itta.

Sie stieg in den Korb, dieser wurde angehoben, eine kurze Zeit war sie in der Luft, das Seil schabte an der Mauer, sie glitt tiefer und tiefer und landete mit einem Ruck auf dem Boden. Dann spürte sie eine Hand, hörte Rab Jakob flüstern. Sie rollten das Seil ein, legten es in den Korb, zehn Schritte weiter warteten die Maultiere und der Karrenwagen.

„Wo ist Sahnun,“ fragte Itta Rab Jakob. „Er ist im Wagen und schläft,“ antwortete Rab Jakob.

Vorne bei Rab Jakob war ein Mann, offensichtlich ein Freund, der sie aus der Stadt herausführte.

Alles war so schnell gegangen, Itta kam erst jetzt zum Nachdenken. Sie war wieder in Freiheit, sie musste kein Gerichtsverfahren vor dem Bischof befürchten. Sie weinte fast vor Erleichterung und fühlte ihren Lebensmut zurückkehren. Es störte sie nicht, dass ein leichter Nieselregen einsetzte, ihr Begleiter kannte sich gut aus.

Im Morgengrauen hielt der Wagen an. Die beiden Männer umarmten einander.

„Lehitraot,“ sagte Rab Jakob.

„Leschalom,“ antwortete der andere. „Und grüße die Freunde in Tolosa.“ Im Nu war der Mann verschwunden.

Dann umarmte Rab Jakob auch Itta. „Kleine Nokrit, meine große Tochter,“ murmelte er und klopfte ihr den Rücken. „Ich wusste, dass ich mich auf dich verlassen konnte.“

Er holte den Essenskorb, verrichtete sein Gebet, Itta sprach die ersten Morgengebetssätze halblaut mit: „Mein Gott, die Seele, die du mir unversehrt gegeben, du hast sie erschaffen, du hast sie gebildet, du hast sie mir eingehaucht, und du hütetest sie mir.“

Im Korb waren gute Essenssachen, die die Freunde ihnen in Cadurc geschenkt hatten, Itta freute sich über die köstlichen Speisen.

Und als sie sich wieder auf den Weg machten, fühlte sie sich stark und voll Zuversicht.

Fortsetzung folgt.